



RHEINISCHE POST (THOMAS BUSSKAMP); SINGPAUSE

Handbewegungen helfen den Kindern dabei, sich die Töne zu merken. Außerdem kommt das ihrem Bewegungsdrang entgegen

# Das große Singen

An Düsseldorfer Grundschulen wird zweimal in der Woche der Unterricht unterbrochen. Dann üben Profisänger mit den Kindern Tonleitern und Lieder. Sogar die Schüler sind begeistert



Krönender Abschluss der Sing-Pausen sind gemeinsame Konzerte wie hier in der Düsseldorfer Tonhalle

Von Regine Müller

IM KLASSENZIMMER FREUT man sich über jede Art von Unterbrechungen. Für viele Schüler ist das eine willkommene Gelegenheit, ein bisschen Unruhe zu stiften. Wenn aber Annette Müller an einer der Düsseldorfer Grundschulen mitten in der Sachkundestunde in der Tür steht, steigt die Konzentrationskurve in ungeahnte Höhen. Die Kinder sind mucksmäuschenstill und hängen mit fast ehrfürchtiger Erregung an ihren Lippen. Annette Müller singt mit den Kindern. Regelmäßig, zweimal die Woche.

Mit dem Singen verhält es sich heutzutage ähnlich wie mit dem Kochen: Im Fernsehen erzielen Kochshows und Sängerwettstreite wie „Deutschland sucht den Superstar“ Traumquoten, doch im wirklichen Leben werden Fertiggerichte gegessen und kaum Lieder gesungen. Das früher übliche Singen in der Familie ist überwiegend verstummt, in den Schulen sind ausgebildete Musiklehrer Mangelware. Und in vielen Chören wird der Nachwuchs knapp.

In Düsseldorf könnte das bald anders werden. Dort gibt es ein Förderprojekt, das Kinder im Grundschulalter systematisch an das Singen heranführt. „Sing-Pause“ lautet der einprägsame Name des Projektes, das 2006 mit fünf Schulen an den Start ging und mittlerweile an 42 Grundschulen läuft – mit großem Erfolg. Demnächst sollen es 44 Schulen sein. 9000 Schüler, das ist die Hälfte der Düsseldorfer Grundschüler, sind bereits eingebunden. Etliche Schulen stehen auf der Warteliste.

Die Grundschule an der Rolandstraße war eine der glücklichen Pilotenschulen. 239 Schüler besuchen derzeit die Schule im Stadtteil Golzheim. Zweimal in der Woche heißt es für die Kinder: Sing-Pause! Dafür geben die Lehrer inzwischen

gerne je 20 Minuten des regulären Unterrichts an die Sänger ab, die von Klasse zu Klasse wandern.

Rektorin Monika Pohl ist restlos überzeugt von der Sing-Pause, nicht zuletzt auch deshalb, weil das gemeinsame Singen wie jede Form des Musizierens nachweislich die Konzentration fördert und sich positiv auf die sozialen Fähigkeiten der Kinder auswirkt: „Ich bin ein großer Fan von dieser Einrichtung. Es ist eine Kultur, die sich dadurch entwickelt an der Schule. Singen fördert unglaublich das Gemeinschaftsgefühl und auch das Bewusstsein, etwas zu können. Die Kinder entwickeln so Selbstbewusstsein und es verbindet sie.“

Die Initiative geht vom alteingesessenen Konzertchor „Musikverein Düsseldorf“ aus. Chorleiterin Marietty Rossetto und der Vorsitzende des traditionsreichen Laienchors Manfred Hill hatten die Idee. Es waren aber nicht nur Nachwuchssorgen, die Rossetto und Hill umtrieben: „Es gab zwei Impulse“, erklärt Hill: „Ich bin der Auffassung, dass ein Konzertchor mit solch einer Tradition auch eine Verantwortung hat, sich um die musikalische Bildung von Kindern zu kümmern. Mein zweiter Ansatz kommt aus meiner Erfahrung als Vater von drei Söhnen. Ich habe gravierende Defizite festgestellt, die sich im Musikunterricht in der Grundschule über lange Jahre abzeichneten, und dachte mir, dass man dafür unbedingt irgendeine Lösung finden muss.“

Unterrichtet werden die Kinder von Profis: Sänger mit abgeschlossenem Gesangsstudium. Annette Müller ist eine Frau der ersten Stunde: „Es gibt immer wieder Kinder, die sich am Anfang nicht trauen oder einfach falsch singen. Und man stößt auch mal an Grenzen des Machbaren. Aber viel öfter kommt es vor, dass Stimmen sich plötzlich öffnen und die Kinder wirklich gro-

ße Erfolgserlebnisse haben.“ Es gebe keinen einzigen Schüler, der nicht von der Sing-Pause profitiert habe, sagt sie.

Alle Sing-Pausen-Leiter haben eine Ausbildung in der sogenannten Ward-Methode absolviert. Diese von der amerikanischen Musikpädagogin Justine Bayard Ward entwickelte Methode ist sowohl anschaulich als auch leicht praktikierbar. Grundlage ist die relative Solmisation, das bedeutet: Die einzelnen Töne der Tonleiter werden mit den italienischen Silben do, re, mi, fa, sol, la und ti benannt.

Die Kinder lernen darüber hinaus durch Zeichen- und Rhythmussprache, Tonleitern und Rhythmen zu erkennen, zu singen und selbstständig weiterzuentwickeln. Stimmübungen, Musik, Bewegung und Improvisation sind die variablen Bausteine dieser ganzheitlich orientierten musikalischen Erziehung. Als zusätzliche Hilfe verwendet die Ward-Methode Handzeichen. Jeder Ton wird dabei einer bestimmten Körperstelle zugeordnet. Das „do“ sitzt zum Beispiel auf der Höhe des Magens, das „re“ in Brusthöhe, das „mi“ am Hals und so weiter. Das hohe „do“ schließlich ist hoch über dem Kopf angesiedelt. So lassen sich die Töne besser einprägen – und die Kinder können so ihren Bewegungsdrang ausleben.

Finanziert wird die Organisation der Sing-Pause und die anspruchsvolle Arbeit der Singleiter zu jeweils einem Drittel vom Kulturamt der Stadt Düsseldorf, dem Schulverwaltungsamt und vielen privaten Sponsoren.

Initiator Manfred Hill ist davon überzeugt, dass die Düsseldorfer Idee sich weiterhin ausbreiten wird: „Der Pfiff daran ist, dass es eigentlich leicht zu realisieren ist. Und dass keine riesigen Programme geschrieben und jahrelange Verhandlungen geführt werden müssen. Man muss einfach anfangen.“